



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreizehnpaltene Korpuszeile oder deren Raum 13/4 Sfg.

Insertaten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wiesen-Verpachtung

Die bisher von dem verstorbenen Gutsbesitzer Julius Wrede in Hippach gepachteten Parzellen Nr. 41, 42, 43, 46, 47, 48, 55 und 56 der hiesigen domänenfiskalischen Werdewiesen von zusammen 10,853 ha Flächeninhalt sollen einzeln anderweit zur beliebigen Benutzung als Acker oder als Wiese auf den Zeitraum vom 1. October 1889 bis dahin 1894 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf **Sonnabend, den 12. December d. Js. Vormittags 10 Uhr im Locale der unterzeichneten Receptur** anberaumt worden.

Die Verpachtungsbedingungen, die Karte und das Vermessungs-Register werden im Termine bekannt gemacht, resp. den Pachtbewerbern vorgelegt, können aber auch vorher während der bekannten Dienststunden im Locale der unterzeichneten Receptur eingesehen werden. Merseburg, den 30. November 1889.

Königliche Domänen-Receptur.
Naumann.

Merseburg, den 3. December 1889.

Politische Tagesfragen.

Es lieber das Verhältnis Stanley's zu Emin Pasha ist in der englischen Presse und auch in deutschen Blättern ein lebhafter Streit entbrannt. Es läßt sich nicht leugnen, daß viele Stellen der langen Stanley'schen Briefe nichts weniger als Wohlwollen für den „Pasha“ verrathen. Es wird ihm Unentschlossenheit, Charakterlosigkeit, Unkenntnis des Charakters seiner Capitan, mit denen er 13 Jahre lang zusammenlebte, zum Vorwurf gemacht. Andererseits hat Emin in höchsten Tönen dem englischen Comité, welches Stanley mit einem Kostenaufwande von 600 000 Mark zur „Rettung“ Emin's ausfindete, seinen Dank ausgesprochen. Viel bemerkter wird in diesem Schreiben eine Stelle, aus der hervorgeht, daß Emin sich noch vollständig in den Diensten der englischen Regierung lebend betrachtet. Einzelne Londoner Blätter greifen lebhaft für Emin Partei und führen die Militärrevolution gegen ihn in der Äquatorialprovinz unmittelbar auf den elenden Einbruch zurück, den Stanley's Expedition bei ihrer letzten Ankunft am Akersee gemacht habe. Etwas abweichend hieron bemerkt die konservative St. James-Gazette: „Ist es nicht zum Mindesten wahrscheinlich, daß, wenn ein Rückzug Emin's Hauptziel war, er sich zu irgend einer Zeit während der letzten zwei Jahre nicht selber hätte „entfunden“ können, ohne den Bestand der an Leben und Geld kostspieligen Expedition, welche Stanley durch das Herz des tropischen Afrikas zu seinem Bestand führte? Sieht es nicht aus, als ob der schließliche Zusammenbruch der Regierung in der Äquatorial-Provinz eine Folge des Gerichts war, daß sich ein mächtiges Heer Weiser für Plünderungs- und Eroberungszwecke aufzehrte? Es ist zum Mindesten ein eigentümliches Zusammenstreffen, das vielleicht nicht ganz zufällig ist, daß das Schicksal Wabelay's so nahezu parallel mit dem Schicksal Charatums gewesen zu sein scheint. In Wabelay scheint die bevorstehende Ankunft der Expedition Stanley's seinende dieselbe Wirkung gehabt zu haben, als die Ankunft von Woffley's Vorhut in der Wüste des oberen Nils. Eine Rebellion brach innerhalb aus, gefolgt von einem ungeheuren Wachstumsangriff von Außen. Die Ueberreste ägyptischer Jerviertruppen und civilisierter Regierung stützten mit Straken ein. Glücklicherweise gelang es Emin zu entkommen, ohne in den Trümmern begraben zu werden. Er war glücklicher als sein alter Führer, (nämlich Gordon der beim Falle Charatums niedergemacht wurde.)“

Einstweilen dürfte sich jedoch ein bestimmtes Urtheil noch nicht fällen lassen. Dazu ist die Kenntniß der Vorgänge welche Emin dazu bestimmten, sich von Stanley retten zu lassen, d. h. im Sinne Emin's zu flüchten, noch zu lückenhaft und man muß insbesondere die Aufschlüsse abwarten, die Emin geben wird. Ebenso erscheint es, zumal nach der oben erwähnten Stelle eines Emin'schen Briefes, noch sehr fraglich, ob Emin, wie die „Times“ behaupten, in den Diensten der englisch-afrikanischen Gesellschaft tritt. Wahrscheinlicher klingt es, daß Stanley zum Gouverneur von Britisch-Afrika in Diensten der englischen Gesellschaft ausersuchen sein soll.

* Die unverständigen Gegner der deutschen Kolonialpolitik berufen sich darauf, daß große praktische Erfolge noch nicht erzielt worden seien. Fünf Jahre sind es her, daß wir in eine vorsichtige Kolonialpolitik eingetreten sind. Wo sonst in der Welt in einem so kurzen Zeitraum große kolonialpolitische Erfolge erzielt worden seien, entzieht sich der Wissenschaft selbst der genauesten Kenner der Kolonialgeschichte. Andererseits ist nicht minder ungeschickt als jener Einwand die fortgesetzte Verlästerung des Werthes unserer Schutzgebiete. Leute wie die Abgeordneten Bamberger und Richter können nicht von der Behauptung loskommen, daß z. B. Südwestafrika ein ganz werthloses „Sandloch“ sei, und der Erstgenannte meinte sogar, daß deutsche Volk „lache“ über unsere Kolonialpolitik. Wie voreilig und lächerlich aber gerade das wegwerfende Urtheil solcher Gegner ist, ging recht schlagend aus einem Ausfluge in das Gebiet der Kolonialgeschichte hervor, welchen in der Donnerstags-Sitzung des Reichstages Minister Graf Herbert Bismarck unternahm. Im Allgemeinen wie insbesondere hinsichtlich Südwestafrikas waren die Worte des Ministers so bemerkenswerth und lehrreich, daß wir uns mit ausführlicher Wiedergabe den Dank unserer Leser zu verdienen glauben. Er sagte:

„Sie wissen ja, daß Unterhandlungen schweben über den Verkauf eines großen Theiles des südafrikanischen Schutzgebietes. Es sind einflußreich zwei englische Gesellschaften als Käufer aufgetreten, von denen die eine recht potent ist. Aber der Vertrag hat doch Veranlassung zu manchen Bedenken gegeben, und soweit ich orientirt bin, würde auch die Majorität des Reichstages nicht ihre Zustimmung dazu geben, daß die Regierung die Länderzone an Fremde verkaufen läßt (Beifall). Ich habe nun aber auch von verschiedenen Deutschen Nachrichten bekommen, daß sie bereit sind, sofort in den Vertrag einzutreten. Zwei davon sind bekannte deutsche Patentfirmen in London, welche mit noch anderen deutschen Firmen eine Gesellschaft zu bilden beabsichtigen und in der Lage sind, die Kaufsumme in kürzester Frist zu zahlen. Ich kenne diese Herren nicht weiter und ich werde ihre Anträge an die Interessenten abgeben, damit diese sich mit ihnen wegen der Sache in Verbindung setzen. Es läßt sich aber auch aus diesen Anträgen der Schluß ziehen, daß es auch bei uns noch Leute giebt, welche die Sache doch nicht für ganz werthlos halten, da sie doch nicht ohne Grund viele Millionen werden verlieren wollen. Ferner ist es hierfür aber bezeichnend, daß auch die spanländischen Abenteurer nicht weg wollen. Wenn die Schutztruppe verläßt sein wird, so würde es Ausweisungen geben und bei Zuwiderlegungen gegen diese Ausweisungen kann es auch körperliche Beschädigungen geben, und da

möchte ich meinen, daß, wenn solche Leute sich auf diese Gefahr hin dort so fest einmischen, auch sie die Sache doch nicht für ganz werthlos halten. Dafür, daß das Gebiet nicht so werthlos ist, spricht auch die geschichtliche Entwicklung der benachbarten englischen und holländischen Besitzungen. Das Kapland hat noch 150 Jahre nach seiner ersten Entdeckung gänzlich wüst gelegen; erst 1648 wurde Kapstadt als holländische Kolonie dort begründet, und diese Ansiedelung bestand noch 1663 aus nur etwa 200 Häuschen. Der damalige holländische Gouverneur hat ein Tagebuch hinterlassen, welches für Alle, die sich mit diesen Dingen befassen, recht interessant zu lesen ist. Darin ist auch ein Brief eines holländischen Kapitän's enthalten, der den Ort für den elendesten Fleck der Welt erklärt. So 1663. Auch noch im Jahre 1712, also nach 64 Jahr. Bestehen, war die Kapstadt eine lässige Kolonie für Holland; die Einnahmen betragen 160 000 Mark, die Ausgaben 290 000 Mark. Aber trotz dieses Zustandes von 130 000 Mark haben die Holländer daran festgehalten. Wie dann 1806 die Engländer das Land im Besitz nahmen, sind die Holländer nach Norden, aber bez Baalfuß gezogen, und dieses Land, das „Transvaal“, welches bis dahin eine Wüste war, ist von den fleißigen holländischen Bauern in fruchtbarsten Ackerland umgewandelt worden. Ueber diesen Transvaalstaat hat sich noch im Jahre 1852 der englische Gouverneur Perry Smith dahin ausgesprochen, es sei „absolutely nothing worth“, „absolut nicht werth, und es lohne sich nicht, die englische Herrschaft darüber auszuüben. Dies zeigt, wie damals auch dieses Gebiet in unmittelbarer Nachbarschaft des unfruchtbarsten Landes bezeichnet wurde; und heute finden dort zahlreiche Menschen ihr gutes Auskommen. Die Transvaalrepublik zählt heute 150 000 Einwohner, und die Bedeutung des Kapstadt ist Allen bekannt. Auch in Kapland selbst sind heute weite Landstrecken, die noch in den vierziger Jahren für eine Art von Sahara galten, mit Farmen bebaut, und den von der Regierung gemachten Bewässerungsanlagen. Ich möchte mich nun dagegen verwahren, als sollten jene Gebiete in unmittelbarem Vergleich mit dem unfruchtbarsten Lande, denn jene haben eine zum Theil jahrhundertelange Entwicklung hinter sich; aber ich möchte nur zeigen, daß man nicht ohne Weiteres aburtheilen soll. Die Pferdezahl würde sich sehr gut rentiren, ebenso die Viehzucht, und wo Wasser vorhanden ist, gedeiht der Weinod. Es ist also zu hoffen, daß, falls wir diesen Schutzgebiete eine kurze Zeit der Ruhe gönnen, eine günstige Entwicklung Platz greifen wird. Als interessant möchte ich auch erwähnen, daß ein Bergwerk, welches eine in der Kapstadt ansässige Minengesellschaft in der Nähe unseres Gebietes angelegt hatte, dem umliegenden Lande Wasser gegeben hat. Dagegen ist anzunehmen, daß auch bei uns, wenn eine Kupferader angebohrt wird, sich dort leicht Wasser finden kann.“

* Dem Bundesrathe und Reichstage ist heute eine Fortsetzung des Reichsbuches über Ostafrika zugegangen. Dasselbe umfaßt die Zeit vom 16. October bis 17. November und enthält insgesamt 8 Actenstücke. Der erste Bericht rührt vom Frhrn. von Gravenreuth, dem Vertreter Bismarck's in Ostafrika her, behandelt die Verhältnisse an der Küste im Allgemeinen und meldet, daß Buschiri mit dem Kapitän in Danda Stellung genommen hat, der zweite ist vom Reichskommissar Bismarck selbst, bezieht sich auf die Expedition nach Wapuaqua und bringt Nachrichten über Emin Pasha und Stanley. Beide Berichte sind bereits früher durch den Reichsanzeiger bekannt geworden. Ein weiterer Bericht des Frhrn. von Gravenreuth meldet sodann den Sieg über Buschiri und die Kapitän bei Jombo in der Nähe von Bagamoyo und diesem schließt sich wieder ein Bericht des Reichskommissars über die Anlage einer besetzten Station in Wapuaqua, den Rückmarsch nach der Küste sowie die An-

kunst in Bagamoyo an. Die letzten 4 Berichte sind telegraphische und gemäß dieser ihrer Natur äußerst kurz. Sie melden die Besetzung von Saabani, die Einnahme besiegelter Positionen der Wasaguhha, die Einnahme eines Ribellen-lagers nordwestlich von Pangani sowie die Bestrafung von Ripumbwe und Unterwerfung von Uleguhha. Die letzteren Meldungen legen wiederum ein deutliches Zeugnis dafür ab, daß die Expedition des Majors Wisemann, für welche neulich noch die große Mehrheit des deutschen Reichstags den Nachtragsetat bewilligt hat, ihrer Aufgabe im weitesten Maße gerecht wird.

Bermischte politische Nachrichten.

Deutschland.

Vom Hofe. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Montag Mittag, nachdem dieselben von Potsdam nach Berlin gekommen waren, der Eröffnung des Museums für Naturkunde bei. An der Feier nahmen Theil die Minister von Götter, von Bötticher, Graf Bismarck, von Werdy, von Lucius, von Maybach, von Wedell, von Friedberg, Delbrück, ferner Graf Waldersee, Oberbürgermeister von Forderbeck, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen und Andere. Die Festrede hielt der Minister von Götter, worauf ein Rundgang folgte. Der Kaiser sprach sich sehr beifällig über das Museum aus. Vor der Rückkehr nach Potsdam ertheilten die Majestäten im Schlosse noch verschiedene Audienzen, u. A. dem Graf Nolcke und Graf Bismarck. — Staatssekretär von Bötticher und der Abg. von Hellborn (konf.) waren am Sonntag vom Kaiser zur Tafel geladen.

Der deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht folgende, außerordentlich ehrenvolle kaiserliche Kabinettsordre an den Feldmarschall Grafen Wolfke:

„Mein lieber General-Feldmarschall! Fünfzig Jahre sind verfloßen seit dem Tage, an welchem Mein in Gott ruhender Urgroßvater Ihnen für Ihr rühmliches Verhalten in der Schlacht den Orden pour le mérite verlieh. In wie gutem Andenken der Name des scharfsichtenden und thätigen Generalstabsoffiziers von 1839 noch jetzt an dem Schauplatz seines ersten kriegerischen Wirkens steht, davon habe Ich Mich bei Männern jüngsten Aufwuchses in dem fernem an Interessanten reichsten Lande zu Weiner Freude persönlich überzeugen können. Aber heute lassen Sie Mich vor Allem und immer aus Neue der unerschlichen Verdienste gedenken, die es Ihnen seit jener Zeit um Ihr Vaterland zu erwerben vermagt war. Den ängstlichen Ehren, mittels deren Ihre Könige der Dankbarkeit für Ihre ruhmvollen Thaten Ausdruck gegeben haben, vermag Ich kaum eine neue Anerkennung hinzuzufügen. Und doch liegt es Mir am Herzen, den heutigen seltenen Gedenktag nicht ohne eine solche vorübergehende zu lassen. In diesem Sinne verleihe Ich Ihnen beifolgend die Krone zu dem vor 50 Jahren erworbenen Ehrenzeichen und zwar, als Beweis Weiner besonderen Zuneigung, in Brillanten. Mit Mir hofft das Vaterland und die Armee, daß Sie sich der neu verdienten Auszeichnung so Gott will, noch lange in der bisherigen Frische und Mühligkeit erweisen mögen. Weß, den 29. November 1889. Ihr in tiefer Dankbarkeit treu ergebener König. Wilhelm R.“

— In dem Sybelschen Buche über Kaiser Wilhelm I. wird auch mitgeteilt, Kaiser Alexander II. habe im Anfang der sechziger Jahre den preussischen König um Kriege gegen Frankreich und Oesterreich aufgefordert, von Berlin aus sei aber dieser Vorschlag abgelehnt. Es ist nun gesagt, diese Angelegenheit sei bisher als Staatsgeheimnis behandelt. Demgegenüber erklärt die „N. A. Z.“, daß Fürst Bismarck über diesen Fall ganz ausführlich in seiner Reichstagsrede vom 6. Februar 1888 berichtet hat.

— Kommt der Sultan? Wiener Blätter bringen Telegramme, theils aus Triest, theils aus Venedig, daß der Sultan Kaiser Wilhelms Besuch in Berlin erwidern und über Venedig reisen werde. Das scheint denn doch nicht ganz glaubhaft.

— Eine Antwort Gustav Freytag's auf die Entgegnungen, welche seine Schrift über Kaiser Friedrich hervorgerufen hat, wird, wie der „Reinische Kurier“ heute auf das Bestimmteste mittheilen kann, nicht erscheinen. Eine solche Polemik würde, wie der „Kurier“ meint, auch dem Charakter Freytag's nicht entsprechen.

— Der bekannte freisinnige Reichstagsabge-

ordnete Professor Hänel in Kiel hat die Wiederübernahme eines Mandates abgelehnt; als Grund wird bald Ermüdung, bald die Vorbereitung wissenschaftlicher Arbeiten angegeben. Herr Hänel galt als der Führer des rechten Flügels in der freisinnigen Partei, nicht ganz mit Unrecht hat man wohl gesagt, daß zwischen Eugen Richter und Hänel ein ähnliches Verhältnis bestehe, wie zwischen Windthorst und von Schorlemer. Auch der freisinnige Abg. Schrader hat die Wiederübernahme eines Mandates abgelehnt. — Nach einer neuesten Meldung aus Kiel nahm Hänel doch eine Kandidatur an; eine definitive Entscheidung ist wohl noch abzuwarten.

— Am Empfang des Kaisers in Darmstadt werden 250 Kriegervereine mit 4000 Mitgliedern mitwirken. Der Kaiser wird über dieselben Parade abnehmen.

— Die Meldung, Dr. Peters sei nicht ermordet worden, wird von London aus mit voller Sicherheit jetzt ebenfalls als unbegründet bezeichnet. Der britischen ostafrikanischen Gesellschaft sind, wie sie sagt, authentische Berichte zugegangen, welche keinen Zweifel darüber lassen, daß Dr. Peters wirklich von Somalis ermordet ist. Die betreffenden Meldungen sind bereits beim Emin-Comitee in Berlin eingelaufen.

— Nach einer Meldung des „New-York-Herald“ hat der Kaiser Wilhelm am Sonnabend seine Zustimmung zum Uebertret der Prinzessin Margarethe zur griechischen Kirche behufs ihrer Vermählung mit dem russischen Thronfolger gegeben. Am Sonnabend war der Kaiser auf der Jagd in Ohlau. Da hat er sich ganz gewiß nicht mit solchen Angelegenheiten beschäftigt.

— Zur Schweineinjehfrage. Ein von der sächsischen Regierung in Dresden befürwortetes, erneutes Gesuch der Zittauer Stadtbehörden um Dispensation vom Schweineinjehverbot ist vom Reichsanwalt mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Seuche abschlägig beschieden. Die Dispensation hat gegenwärtig nur Dresden.

— Stanley's Expedition ist im deutschen Küstengebiet von Ostafrika angekommen. Von Stanley ist übrigens ein neues Schreiben vom 26. November aus Miceffi in London eingegangen. Er sagt darin, er und seine Begleiter seien alle wohl und erfreuten sich des Luxus, mit welchem Major Wismann sie bedacht. Aber er beklagt sich bitterlich, daß er 35 Monate ohne Nachrichten geblieben sei, da seine Briefsendungen verloren gegangen oder geraubt worden seien. Stanley giebt seine Marschroute folgendermaßen an: 27. November Gerengeri, 28. Mjra, 29. Ruheta, 30. Warsch nach Mbuyani, Gintrefsen dajelbst 1. December, Ribyo 2., Kinganiuß 3., Bagomoyo 4., Banzibar am 5. December.

Ausland.

Paris, 2. Dec. Minister Spuller, der das Großkreuz des belgischen Leopoldordens erhalten hat, empfing am Montag den Besuch des Königs Milan und beantwortete in der Kammer die Interpellation über die Revolution in Brasilien. Frankreich wird nach Bildung einer ordnungsmäßigen Regierung dieselbe anerkennen. — Die Weltausstellung ist jetzt dem Publikum definitiv verschlossen. Im November kamen noch über 10000 Personen, um sich das Niederreißen der Gebäude anzusehen.

London, 2. Dec. Boulanger denkt nicht daran, die Insel Jersey zu verlassen.

Madrid, 2. December. Ein Schullehrerstreik ist in einzelnen spanischen Provinzen ausgebrochen. Nicht nur, daß die Lehrer sehr schlecht bezahlt werden, manche Gemeinden zahlen die niedrigen Gehälter überhaupt nicht völlig aus. Beschwerden an die Provinzial-Gouverneure und Ministerien haben bisher nicht geholfen.

Rom, 2. Dec. Auf ihrer Reise nach Neapel hat die Kaiserin Friedrich in Messina den dortigen Präfecten empfangen. Sie gedachte bewegt in der Audienz des früheren Besuches dieser Stadt mit ihrem Gemahl, dessen Andenken allein sie als Leben fesselt und dessen Namen sie mit Stolz trage. — Die italienischen Finanzen haben in letzter Zeit sich erheblich gebessert, aber die großen Militär-Ausgaben sind doch nicht so leicht zu überwinden. So weist denn auch das neueste

Budget ein Defizit von 32 1/2 Millionen auf. Zur Errichtung einer großen Pulverfabrik für die Herstellung von rauchlosem Pulver werden von den Kammern 17 Millionen gefordert werden. — Die abessinische Gesandtschaft an den König Humbert ist am Sonntag nach Haus zurückgekehrt.

Lissabon, 2. Dec. Kaiser Dom Pedro hat sowohl Seitens des portugiesischen Hofes, wie Seitens der französischen Regierung jeden Empfang abgelehnt. Der Kaiser bleibt zwei Tage in Lissabon und begiebt sich dann nach Nizza.

Kairo, 2. Dec. Gerüchtweise verlautet, der Mahdi, der Beherrscher des Sudan, sei gestorben, während es vor Kurzem erst hieß, er sei dabei, eine neue Armee gegen Aegypten auszurüsten. Bestätigt sich die Nachricht, so gewinnt es den Anschein, daß das Amt des Mahdi ein sehr ungesundes ist. Binnen sechs Jahren wird nun schon der dritte Mahdi zur Herrschaft be-rufen.

Reichstags-Verhandlungen.

27. Plenar Sitzung am 2. December, Mittags 12 Uhr. Bei der in der heutigen Sitzung des Reichstags fort-gesetzten 2. Beratung der Novelle zum Bankgesetz wies zunächst der Präsident des Reichsbankdirektoriums von Dechend des Näheren nach, daß die Reichsbank, deren Leistungen in der vorigen Sitzung gegenüber der Bank von Frankreich herabzusetzen versucht sei. Letzterer in Nichts nach-gelassen. — Direktor im Reichsbankamt Achenborn führte aus, daß der finanzielle Erfolg aus einer Verstaatlichung der Reichsbank durchaus nicht so hoch, wie von einem Redner der vorigen Sitzung veranschlagt, sein würde, und erklärte eine Herabsetzung der weiteren Divi-denden für die Anteilhaber unter der Bedingung der Re-gierungsvorlage (Antrag v. Suene) für nicht gerechtfertigt. — Abg. Mooren (Centr.) begründete eine Resolution welche es mißbilligt, daß die Reichsbank für die Errichtung von Zweiganstalten Vergünstigungen von den betreffenden Gemeinden fordere. — Präsident des Reichsbank-Direktoriums v. Dechend findet es dagegen ganz natürlich, wenn Städte, für welche ein kommerzielles Bedürfnis einer Bankstelle nicht nachgewiesen, für die Erlangung einer solchen Opfer zu bringen bereit seien, zumal letztere dem Reiche und nicht den Bankanteils-eignern zu Gute kämen. — Abg. Camp (Reichsp.) hält seine bei der ersten Lesung gemachten Ausführungen auf-recht und verlangt namentlich eine anderweitige Gestaltung des Centralbankgesetzes und die Aufhebung der Privat-Notenbanken. — Präsident des Reichsbankdirektoriums von Dechend geht auf kurze Widerlegung der Be-hauptungen des Vorredners ein. — Abg. Dr. Ham-berger (deutschfrei) bestreitet, daß die Bank berechtigtes Kredit willkürlicher Weise verweigere; für eine Erhöhung des Grundkapitals, wie sie der Abg. von Kardorff fordere, sei kein Grund vorhanden. Er bittet die Vorlage unver-ändert zu genehmigen. — Dem Abg. v. Kardorff (Reichsp.) gegenüber betonte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums v. Dechend noch ein Mal, daß das Grund-kapital der Bank von Frankreich keineswegs höher sei als das der Reichsbank. — Abg. Freyler v. Stumm (Reichsp.) erklärt sich im Vertrauen auf die Autorität des Herrn Präsidenten des Reichsbankdirektoriums für die Vorlage. Abg. Graf Mirbach (deutschkonf.) verwarf die Leistungen der Reichsbank herabgesetzt zu haben. — Abg. Frey v. Suene begründet seinen An-trag. — Nachdem noch der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. v. Bötticher sich bestimmt gegen den Antrag Suene, als jeden Grundes bestreht, erklärt hatte und der Abg. Klemm (deutschkonf.) empfohlen hatte, an der wohlbewährten Organisation der Reichsbank nichts zu ändern, wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag des Abg. Frey v. Suene mit 110 gegen 94 Stimmen abgelehnt und Artikel 1 der Vorlage unver-ändert angenommen; damit war zugleich der Antrag des Abg. Graf von Stolberg-Wernigerode auf Ver-stärkung der Reichsbank befristet. — Artikel 2 (Zuträt-treten des Gesetzes am 1. Januar 1891) veranlaßte keine Debatte. — Ueber die Resolution des Abg. Mooren wird bei der dritten Lesung abgestimmt werden. Schluß der Sitzung 5 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag Nach-mittag 1 Uhr. (Erste Beratung der freisinnigen Anträge, betr. die Aufhebung des Arbeitsbundes für Bergarbeiter und betr. die Fleisch- und Viehzücht.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 2. December. Wie alljährlich werden auch diesmal die Hallenser drei Deputirte nach Berlin schicken, welche seiner Majestät die Neujahrswünsche der Hallenser überbringen. In einer Versammlung der Salzwirkerbrüder-schaft wurden zu diesem ehrenvollen Amt Franz Luge, Gottlieb Ebert und Franz Ruppe gewählt. — Schrecken erregend ist die Zahl der Selbst-morde bez. Versuche, welche in jüngster Zeit im Weichbilde unserer Stadt vorzukommen sind. Zu den bereits mitgetheilten Fällen werden heute noch zwei weitere gemeldet. Am Sonnabend Abend in der zwölften Stunde fiel in den An-lagen der alten Promenade in der Nähe der Siegessäule ein Schuß. Als Passanten der Ue-gend sich der Stelle näherten, fanden sie einen jungen Mann, den Malergesellen Sch. von hier, welcher sich vermittelst eines Schrottschusses in

den Kopf zu erleiden versucht hatte. Der Lebensmüde, durch Arbeitsmangel in Noth gerathen, wurde in ärztliche Behandlung gebracht. Die erhaltene Verletzung ist nicht bedenklich. — Wegen eines unbeherrschbaren körperlichen Leidens trübte sich gestern Vormittag ein in einer heissen Peinlichkeit in Behandlung gewesener Fremder durch einen Revolvererschuss.

† **Weisenfels.** Bei einer dieser Tage in hiesiger Gegend abgehaltenen Treibjagd sollen außer wirklichen lebenden Hasen auch drei ausgestopfte Hasen geschossen worden sein. Witzhalbe sollen sich den Spaß gemacht haben, am Abend vorher auf verschiedene Aderstücke der gedachten Flur mehrere ausgestopfte Hasen, von denen der eine zum Ueberflus noch eine Brille trug, recht augenfällig hinzustellen. Der Spaß soll vollständig gelungen sein. Die ausgestopften Hasen wurden regelrecht erlegt und von den Händen vor die Füße der nicht wenig erstaunten Jäger gelegt.

† **Rudolstadt.** Die „Schwarzathalztz“, amtliches Organ für die Stadt Blankenburg, leistete sich einen Glückwunsch zum Geburtstag des Fürsten Georg von Schwarzburg am 23. November, in welchem es heißt, daß alle Landesfürsten sich in dem gleichen zu dem allmächtigen Gott vereinigen, daß in dem begonnenen Lebensjahre dem Fürsten „Sorgen, Glück und Gesundheit im reichsten Maße beschieden werde.“

† **Eisenach.** Eine sehr erfreuliche Gabe ging dem Lutherdenkmal-Komitee aus dem fernen Italien, von der evangelischen Gemeinde in Messina zu. Mit lebhaftem Danke hat es eine Sammlung begründet, die auf Anregung des Herrn Superintendenten Haupt in Uelleben von sämtlichen Geistlichen der Eparchie vom Belien des hier zu errichtenden Lutherdenkmals veranstaltet worden ist — ein schönes Zeugnis evangelischer Geistesgemeinschaft aus dem benachbarten Gotha.

† Am Donnerstag Abend beobachtete man in Pirna am Schneehimmel Blitze.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 3. December 1889.

Die Weihnachtssendungen betr. Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarettenlisten u. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgelegt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post- u. Paketadressen für Paketaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Francovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Gelbbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Paket auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Verschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankirt aufgeliefert werden. Das Porto für Pakete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

Für Hausbesitzer und Miether ist eine kürzlich ergangene Entscheidung des Kammergerichts wichtig. Nach derselben ist der Hausbesitzer nicht berechtigt, in der Wohnung des Miethers zu verweilen und dort eine Reparatur vorzunehmen, wenn der Miether ihm dieses verbietet. Auch ein entgegengesetzter Paragraph im Miethsvertrag, welcher dem Hausbesitzer die Ver-

gnüß einräumt, jederzeit in die Wohnung des Miethers einzudringen, hat nach der Entscheidung des Kammergerichts keine rechtsverbindliche Kraft. § Der Apfel enthält eine viel größere Menge Phosphor, als irgend eine andere Frucht oder ein Gemüse, und daher den geistig angestregten, eine sitzende Lebensweise führenden Menschen zum Genusse sehr empfohlen werden kann, umso mehr, als er außer Phosphor (Gehirnfutter) gewisse Säuren enthält, die vor Gelbsucht, Schlaflosigkeit und Hautkrankheiten schützen.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Raubmord) ist in der Grünauer Straße in Berlin an einer Wittve Stechl verübt worden. Als ein bei der Frau wohnender junger Mann am Sonntag Abend heimkehrte fand er seine Wittbin blutüberströmt in der Küche liegen. Der Schädel war zertrümmert. Vermischt wird ein Sparkassenbuch über 500 Mark, eine goldene Uhr, ein Portemonnaie und andere Gegenstände. Die Diebstahl in letzter Zeit als sehr hehrathslustig und empfindlich öfter Herrenbesuche, da sie eine Heirathsofferte in die Zeitungen hatte einrücken lassen.

Gerichts-Verhandlungen.

— Weimar, 2. Dec. In dem Prozesse gegen den Rechtsanwalt Harmering wegen Verleibung des Herzogs von Coburg-Gotha durch die von dem Angeklagten veröffentlichte Druckschrift: „Wer da?“ hat die Strafkammer des hiesigen Landgerichts den Angeklagten zu sechsmonatlicher Festungshaft und zu den Kosten verurtheilt und die Vernichtung der gedachten Druckschrift ausgesprochen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Schlesien, polnische 4 p. S. Handelsbriefe. Die nächste Fehlung findet Mitte December statt. Gegen den Coursoverfall ist ein Vorkauf bei der Auslösung übernommen das Bankhaus Carl Neubauer, Berlin, Französische Straße 18 die Versicherung für eine Prämie von 6 bis 100 Mk.

Markt-Berichte.

Merseburg, 3. Decr. Döchter u. niedrigster Marktpreis der Festen in der Woche vom 24. bis 30. November ct. pro Stüd 12,00—21,00 M.
Paale, 3 Decr. Preise per 1000 Kilo netto, Weizen gute Einmahlung 165—192 M., Roggen fest 177 bis 184 M., Gerste fest, Futter 145—16 M., Branntwein 185—200 M., Mittelqualität weniger begehrt, Hopfen bis 210 Mark, bei wenig Angebot. Hasen fest, 160 bis 166 Mark, Mais 135—150 Mark, Hafer ohne Angebot —, Rüben Sommer o. Angebot, Erbsen Victoria 177—186 M., Altmann ausseh. fest, Sach p. 100 Kilo Netto 38 M., Sauer einseitig Fas von 100 Kilo netto, Galische prima Weizenstärke 38,50 bis 39,50 M., Abfallende Sorten billiger. Weisse per 100 Kilo netto Einlen 22—36 M., Bohnen 17—18, Klebsaaten —, Futter —, Artikel fest. Futterweizen 13—15 M., Roggenstiele 1,00—1,75 M., Weizenstroh 9,00—9,25 M., Weizenstiele 9,00—9,25 M., Malzweizen gemischt, den 11,00—12,00 M., hant 9,00—10,50 M., Delanden 14,5 bis 15,50 M., Malz 31,00—33,00 M., Altschl 68,00 M., Brennenn 25,75—28 M., Solaröl 9,25/3/4, Knapp, 17,00—18 M., Spiritus p. 1000 Liter prozent, still, Karolstettensprunz 50 M., Verbranchabgabe 0,12 M., mit 70 M. Verbranchabgabe 3,19 M.

Letzte Telegramme.

Rom, 3. December. Kaiserin Friedrich hat in Messina wie in Valermo seitens der Bevölkerung die herzlichste Aufnahme gefunden. Als die Kaiserin die Sect. Nicolaitische in Messina besuchte war der Andrang der Menge derart, daß die Fortsetzung des Spazierganges unterbrochen und die kaiserliche Familie an Bord zurückkehren mußte. In Valermo besuchte die Kaiserin vor allem die Wittve Minghetti, mit welcher sie eine Ausfahrt nach Montreal unternahm. Schlechtes Wetter verzögerte die Abreise nach Neapel. Anfang Januar wird Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern nach Rom übersiedeln.

Civilstands-Register.

Vom 25. November bis 1. December 1889.
Geburten: der Sergeant Gustav Stannid mit Dorothee Wilhelmine Louise Simpel, Neumarkt 50; der Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Rütger mit Irma Agnes Antonie Josepha Koch in Wülshelm a/Ruhr; der Maurer August Albert Woschke mit Minna Amalie Weirath, H. Sirtist 8; der Regimentschneider Karl Hermann Wilhelm Dym mit Anna Marie Fanny Ziem, Unteraltenburg 55; der Handarb. Karl Anton Gottlieb Weismier mit Friederike Heinde, Sand 21; der Zimmermann Friedrich Gustav Schiller mit Friederike Marie Robr, Lauchhaderstr. 5g; der Handarb. Johann Wilhelm Niemer mit der gesch. Clafar Purfürst, Anna Helene Emma geb. Dorisch, Unt-altenburg 9.

Geboren: dem Handarbeiter J. Gebhardt eine L. H. Sirtist 20; dem Handarbeiter Bagner eine L. H. Sirtist 22; dem Expedient F. Deller ein S., Oberbreitler 15a; dem Handelsmann G. Bernstein ein S., Dom 10; dem Handarb. J. Rißke eine L., Kurzeil 10; dem Goldschmied F. Schade ein S., Weissenfelsstr. 12a; dem Schuhmacher A. Schulz ein S., Unteraltenburg 61; dem Polizei-Sergeant A. Ristendorf ein S., H. Sirtist 11; dem Schmied P. Bista ein S., Rindener 7; dem Handarbeiter B. Hoffmann eine L., Bornert 16; dem Kaufmann R. Frenzel eine L., Friedrichstr. 6; dem Cigarrenmacher F. Wolf eine L., Neumarkt 36; dem Handarbeiter J. Albrecht ein S., Braupausir 9; dem Restaurateur C. B. Wiesenad eine L., Hallestr. 36; dem Handarb. A. Knabe ein S., Saalkr. 2; dem Fabrikarbeiter E. Panke ein S., Hallestr. 13.

Gestorben: des verfr. Handarb. F. Kunoth Wittve Gertrude geb. Diege, 53 J. 8 M., Magenthr., Hühnerstr. 7; die Rentiere Wilhelmine Stod, 66 J., Gehrenschlag, Leichter 6; des Kgl. Regier.-Rathl. D. Koch Ehefrau Louise Bertha geb. Bauermeister, 47 J. 1 M., Hershlag, Dammt. 1; ein unebel. todtgeb. S.; des Fabrikarb. W. Rundenberg L. Clara Anna, 4 J. 2 M., Diphtherie, Unteraltenburg 63; des Gefährlichers R. Furtler L. Marie, 1 J. 1 M., Lungentzündung, H. Sirtist 13; des Handarbeiters M. Dreißer L. Anna, 2 J. 6 M., Scharlach, Amtshäuser 1; des Fabrikarb. G. Eger, todtgeb. L., Bornert 23; des Handarb. F. Leischer L. Minna Anna, 3 J. 2 M., Scharlach, Rosenthal 4; des Koppelmeist. F. Börg L. Bertha, 5 J., Diphtherie und S. Friedrich, 3 J. 8 M., Scharlach, Dammt. 9; der Student Richard Kuby, 26 J. 11 M., Schwindel, Markt 25; d. s. Feuerfoc.-Paten E. Schreiber S. Ernst August, 8 J. 10 M., Group, Steinstr. 7; des Cigarrenmacher F. Wolf L. 1/2 St., Schwäche, Neumarkt 36; des Schlosser A. Deiger L. Libby, 1 J. 5 M., Masern, gr. Ritterstr. 1; des Fabrikarb. K. Giesmann L. Martha, Bertha 4 J. 7 M., Diphtherie, Weissenfelsstr. 1b; des Handarbeiters J. Albrecht L. Emma, 3 J., Lungentzündung, Braupausir 9; des Vertheilers A. Vogt L. Rosa, 5 J. 3 M., Group, Wülshberg 5; die Fabrikarbeiterin Gertrude Stephan, 57 J. 7 M., Schlaganfall, händ. Krantengaus; des Maurers E. Stengel L. Louise Emma, 2 J. 1 M., Lungentzündung, Hühnerstr. 13; die unverehel. Tereze Adelheid Emma Hüter, 60 J. 11 M., Halsleiden, Karlstraße 3a; des Tischlers K. Gebhardt L. Marie Martha, 1 J. 2 M., Scharlach, Hühnerstr. 23; des Handarb. J. Albrecht S. Wilhelm, 16 St., Schwäche, Braupausir 9; des Fabrikarb. F. Hüpe L. Hulda Wanda, 2 J. 1 M., Lungentzündung, Bornert 5.

Todes-Anzeige.

Nach längeren schmerzvollen Leiden ist heute früh 2 1/2 Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwiegervater der Controlleur des Vorhubs-Bereichs h'erselbst

Adolf Just,

aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden, was wir mit der Bitte um stillen Beileid allen Freunden des Entschlafenen hiermit anzuzeigen die schmerzliche Pflicht erfüllen. Merseburg, den 3. December 1889.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Breitestraße 9, aus statt.

Brennholz-Verkauf.

Montag, den 9. December cr., Vormittags 10 Uhr

sollen in Lössen circa 50 Haufen gutes, starkes, hartes Wellenholz öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. — Sammelplatz: in der Senke zu Lössen. — Die Pfarr-Verwaltung.

Hausverkauf in Merseburg.

Ein in der gr. Ritterstraße belegenes schönes Wohnhaus mit Garten, für Beamte, Rentiers u. passend, ist für 4—5000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen durch Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

Achtung!

Einem heissen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß wir wie in früheren Jahren, so auch in diesem, einen sehr großen Vorrath der schönsten dachbalden

Christbäume

sehr billig erworben haben und deshalb auch sehr billig wieder abgeben. Stand: an der Stadtkirche links vom Haupteingange und Lauchstädter Straße 5 g.

Fr. Peeg e Frau.

C. A. Steckner

Merseburg.

In Folge der bevorstehenden Verlegung meines Geschäfts
in das Haus **No. 2, Entenplan No. 2**, stelle ich zum

≡ Ausverkauf ≡

und offeriere zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen:

seidene, wollene und halbwollene Kleiderstoffe und Besätze,
Mäntel, Dolmans, Paletots und Jaquets,
Regen- und Abend-Mäntel,
seidene und wollene Jupons und Schürzen,
Tricottailen, Blousen, Tücher, Echarpes,
Reise-, Schlaf-, Bett- u. Stepp-Decken,
Gardinen, Teppiche, Tischdecken,
Möbelstoffe Läuferstoffe, abgepasste Portièren,
Tischtücher und Servietten,
Handtücher und Taschentücher,
Bettdrell, Inlett und Bettbezüge.

C. A. Steckner.

Briefe aus Paris.

Paris, den 30. November 1889.

Das könnte den Leuten so gefallen, alle Jahre, wenn auch nicht gerade eine Weltausstellung, so doch eine große Schauausstellung, die Geld unter die Leute bringt! Diese schöne Idee haben nicht nur zahlreiche Pariser jeden Standes, sondern sie halten sie auch für völlig ausführbar. Von der jetzigen Weltausstellung bleiben auf dem Marsfelde allerdings stehen der „großartige“ Eiffelturm und die noch viel großartigere Maschinenhalle, sowie diverse Gebäude, die sich unter den verschiedenen Bauten besonders auszeichnen; man glaubt auch fest und fest, daß die Militärverwaltung, die bei dem Marsfelde ein Wort mitzusprechen hat, sich mit jährlichen Pariser Industrieausstellungen für einverstanden erklären wird, aber es gehört doch das ganze grenzenlose Selbstbewußtsein eines Bewohners der Seinestadt dazu, um im Ernst ein solches Project für möglich zu halten. Paris ist die Fremdenstadt, wie sie im Buche steht, weil beim Amusement Alles erlaubt ist, aber so dick sind die Ausstellungsfreunde in der ganzen Welt denn doch nicht gefast, daß sie Jahr für Jahr spornstreichs nach Paris reisen und ihr Geld dorthin tragen. Der Mensch wird schließlich Alles über, und das Geld wird sehr häufig auch einmal alle! So sagen auch besonnene Leute, aber wann sind die in Paris jemals zum Wort gekommen? Paris wird nächstes Jahr also aller Wahrscheinlichkeit nach wieder eine Ausstellung haben, und dann wird man klug geworden sein.

Uebrigens sind geriebene Leute heute schon dabei, die allzubollen Taschen ihrer Mitbürger vom schönen Mammon zu erleichtern. Es wird gegründet, und aller empfangenen Lehren ungeachtet, die beim Panamakanal, Kupfertrach und sonstigen Gelegenheiten erteilt sind, das Publikum stürzt todesmuthig auf die Actien los. Was gegründet wird, ist schnuppe, die Hauptsache ist das Versprechen hoher Dividende. Für genaue Prüfungen ist der Franzose nicht geschaffen; wer ihm um den Bart zu gehen weiß, mit dem hält er's. Muß er hinterher sich gestehen, der Kerl war doch ein ganz inasamer Epigone, so betrübt ihn das nicht zu Tode; der Mensch war schließlich doch eine ganz nette Persönlichkeit. Jede Großstadt hat ihre zweifelhaften Existenzen Industriemänner, Gauner in Lackstiefeln und unverfrorene Bankrotteure, die einen armen und ehrlichen Menschen für den größten Schafstapf ansehen, den es nur giebt, aber in Paris verweilen mehr solcher netter Herren, als in allen übrigen europäischen Großstädten zusammen. Die Republik ist ja unter Carnot so tugendhaft und ehrlich geworden, aber die Gesellschaft, die sich „ganz Paris“ nennt, die ist die alte gemischte unverändert geblieben. Da ist ein Abenteuerer, dessen Name mit allerlei zweifelhaften Beschäftigungen in Verbindung gekommen, der selbst hart am Gesangsritor vorübergegangen ist. Ah bah! Was ist das? Der seine Herr giebt großartige Abendessen, man amüsiert sich bei ihm vortrefflich, er hat noch werthvolle Bekanntschaften, also, der Mann ist eine Perle der Gesellschaft.

Noch viel schlimmer ist's in der Hauptstadt des republikanischen Frankreich mit der Führung von Adelstiteln. Ein größerer Schwindel als hiermit kann kaum getrieben werden. Wenn man die Träger adliger Namen in Paris nehmen und sie durch ein großes Sieb sieben könnte, um die Echtheit ihrer Namen zu erproben, da würde manches Individuum oben liegen bleiben. Die Behörden kümmern sich hierum nicht allzuviel, es ist auch schwer, etwas zu machen. Die Aspiranten und Liebhaber eines Adelstitels gehen mit großer Schlaubeit vor und erst, wenn sie ganz sicher sind, nehmen sie auch officiell den neuen Namen an. Geht doch die liebe Eitelkeit bis zu den Leuten herunter, die behaupten, nichts von Eitelkeit zu kennen. Der socialistisch-anarchistische Abgeordnete Thivrier, der es fertig gebracht hat, mit einer blauen Blouse in die Kammer zu kommen, hat dieses Kleidungsstück, das in Frankreich nicht nur der Arbeiter, sondern noch ganz andere Leute tragen,

nicht etwa gewählt, um seine Einfachheit und Schlichtheit zu zeigen, i bewahre, fällt dem würdigen Volksvertreter nicht im Traume ein. Zugmittel der Eitelkeit, hübsches Reklamestück, nichts Anderes! Herr Thivrier wäre wahrscheinlich unter den verschiedenen hundert Kollegen im Palais Bourbon gar nicht bemerkt worden; nun, da er mit der blauen Blouse einherstolzirt, kennt ihn natürlich Jeder, und er besitzt den Großartigen mit unendlicher Raffinirtheit heraus. Thivrier trägt außerdem noch einen Modeanzug, der für jeden Aristokraten gut genug ist, wie denn überhaupt der exaltirteste Kommunist in Paris nicht daran denkt, von Erdäpfeln und Salz zu leben oder den Unschönen daran zu spielen. Das ist nun einmal französisch! — W. F.

Vermischte Nachrichten.

* (Aus Pless) war gemeldet, daß viele angesehene Männer sich zu den Jagden des Kaisers als Treiber gemeldet hatten, aber abgewiesen seien. Diese Mittheilung bedarf insofern der Berichtigung, als einzelne dieser angesehenen Männer thatsächlich die Vergünstigung, bei der Jagd als Treiber mitzuwirken erzielten. Die „Schles. Btg.“ schreibt nämlich: „Die Treiber in nächster Nähe Sr. Majestät waren viele Gutsbesitzer und andere Herren aus Pless und Umgegend; ja aus Gleiwitz und noch weiter waren sie hergekommen, um den Kaiser, indem sie sich in den Dienst der Jagd stellten, einmal so recht in der Nähe sehen zu können. Die Trefflichkeit des Kaisers, welcher mit jedem Schuß ein Stück Wild zur Strecke brachte, erregte allgemeine Bewunderung. Einige Herren suchten aus dem süßhohen Schnee die abgeschossenen Patronenhüllen auf, um sie als Andenken zu bewahren.“

* (Winter in Frankreich.) Auch in Frankreich ist der Winter mit Macht hereinbrochen. In Paris, Lyon und Dunkirchen ist bereits Schnee gefallen. In Dunkirchen war der aus Nordosten kommende Schneesturm von einem heftigen Gewitter begleitet.

* (Durch einen Bleistift tödtlich verletzt.) In Regensburg stürzte ein Schutzmann bei dem herrschenden Glatteise zur Erde und rannte sich den in der Brusttasche befindlichen angepösten Bleistift derart in den Lungenflügel, daß an seinem Auskommen gezwweifelt wird.

* (Die Auslieferung des Defraudanten Döhring.) Der Berlin ist jetzt vom österröichischen Justizministerium genehmigt worden. Zwei Kriminalbeamte holen den Durchbrenner aus Hohenelbe ab. Das gestohlene Geld wird durch die Post nach Berlin gesandt.

* (Auf hoher See verbrannt!) Der britische Dampfer „Santiago“ ist auf der Fahrt von New-York nach Hull auf hoher See verbrannt. Die gesammte Besatzung wurde vom Schiffe „A. J. Fuller“, welches von Liverpool nach New-York segelte, gerettet. Als der „Fuller“ dem „Santiago“ nahe kam, stand der letztere in seiner ganzen Länge schon in Flammen. Die Mannschaft und die Passagiere, 59 Personen, hatten sich in die Boote gerettet und ließen vor dort aus Rothzafeten in die Luft steigen. Einige Seeleute des „Santiago“ waren durch die Flammen und den Rauch halb blind geworden, einer ist völlig erblindet. Die Lage der Mannschaft wurde dadurch besonders gefährlich, daß sich an Bord viel Vieh befand. Die armen Thiere wurden bei den Flammen wie rasend und schwammen später um die Boote herum.

* (Einer von den Mördern des Marschalls Prim.) Ein in Buenos Aires vor Kurzem verstorbener Spanier Martinez hat sich vor seinem Tode seinem Weichhater gegenüber als einen der Mörder des am 27. December 1870 in Madrid erschossenen Marschalls Prim zu erkennen gegeben. Martinez war vor etwa 10 Jahren in Buenos Aires eingewandert, wo er arm, menschenscheu und von Gewissensbissen gefoltert ein trauriges Dasein führte, bis ihn zunehmende Krankheit zwang, im Hospital eine Zuflucht zu suchen. Ein zweiter Teilnehmer an der Mordthat soll sich nach der Angabe des Martinez in Mexiko befinden.

* (Ein furchtbares Brandunglück) hat in der nordamerikanischen Stadt Minneapolis stattgefunden. In einem Druckereigebäude brach Feuer aus, durch welches den Sehern im siebenen Stockwerk jeder Rettungsweg abgeschnitten wurde. Ehe die Rettungsleiter herangebracht wurden, sprangen viele Setzer auf die Straße herab, wodurch mehrere getödtet wurden. Ein Berichterfasser erschöpfte sich auf dem Fensterbrett, weil er den Sprung nicht wagen wollte. Etwa 20 Personen sind umgekommen.

* (Eine Heldennutter.) Aus London wird geschrieben: Dieser Tage ließ eine Frau Miles, welche in der St. Petersstraße, Hading, wohnt, ihre zwei Kinder in der Hinterstube im oberen Stockwerk zurück, während sie ausging, um einige Einkäufe zu machen. In ihrer Abwesenheit gerieth das Haus in Brand, und die Treppe und die Zimmer waren bald mit einem dichten Rauch gefüllt, durch welchen man die Hilferufe der beiden Kleinen hörte. Während einige Nachbarn die Böschmannschaften benachrichtigten, versuchte eine Frau die Stiege hinauf ins Zimmer zu bringen, aber der erstidende Rauch und die Flammen trieben sie zurück; nach ihr rannte ein Mann hinauf, umsonst; ein zweiter Mann rettete sich vom Erstidungstode dadurch, daß er sich kopflübe die Stiege hinunterfetzte. Da hörte die Mutter in der Nachbarschaft von der Gefahr ihrer Kinder, eilte schleunigst zurück und kam gerade an, als der letzte Rettungsversuch gescheitert war. Sie stürzte sich blindlings in das brennende Haus und stieg durch Rauch und Flammen die Treppe hinauf. Es war ein furchterliches Warten für die unten versammelte Menge. Endlich erschien die Mutter, rauchgeschwärzt und mit verjagten Haaren, auf jedem Arme ein bewußtloses Kind. Zerschende Rufe begrüßten sie. Viele weinten vor Freude. Die Kinder erlangten bald wieder das Bewußtsein. Das Zimmer, worin sie sich befunden hatten, brannte vollständig ab.

* (Skavenhandel in Konstantinopel.) In Konstantinopel wird auch heute noch ein flottes Skavenhandel betrieben. Gegenwärtig sind in Stambul etwa 90 Skavenmaler, welche Skaven selbst kaufen und verkaufen oder den Kauf resp. Verkauf vermitteln. Die Skaven sind in Häusern einquartiert, die in Konstantinopel gerade so bekannt sind, wie in anderen Städten renommirte Waarenmagazine. Große Skavenhäuser giebt es gegen dreißig. Die abessinischen Skaven sind sehr selten wegen der Zartheit ihrer Gesundheit, die das Klima von Konstantinopel schlecht verträgt. Ein abessinisches Mädchen von 14—17 Jahren kostet zwischen 60—120 Lira (ein Lira = 18 Mark), eine schöne Abessinierin kommt manchmal auf 300 Lira zu stehen. Circassierinnen werden in größerer Zahl angeboten. Mädchen von 12—15 Jahren schwanken im Preise von 60 und 300 Lira, jene von 16 bis 20 Jahren erzielen manchmal 1000 Lira. Der Preis richtet sich nach der Schönheit, der Größe, dem Aussehen und den Fertigkeiten, die eine Sklavin besitzt. Sängerninnen oder überhaupt musikalisch gebildete Sklavinnen erzielen gewöhnlich einen sehr hohen Preis. Im Ganzen erfreuen sich die Skaven in der türkischen Hauptstadt einer guten Behandlung, doch giebt es auch bedauerliche Ausnahmen. Werthwürdigerweise verstößt der Skavenhandel gegen die Befehle des Islam's, aber der allhergebrachte Brauch hat sich fast zum Gesetz ausgebildet. Der Harem des Sultans enthält gegen 1500 gekaufte Sklavinnen. Manchmal flüchten sich die Sklavinnen nach den Vötschaften und Konsulaten der europäischen Mächte, aber diese können ihnen in keiner Weise beihilflich sein. Diese Art Sklaverei könnte nur durch einen Befehl des Sultans unterdrückt werden.

* (Den Flammen entod) suchte in Washington die 43jährige Frau eines Schutzmannes Bethge in Berlin. Die Ehe des Paars war bisher eine durchaus glückliche. Als B. am Sonnabend Mittag aus seinem Dienste zurückkehrte, nahm er vom Stur aus durch die Thürreihe in seiner Wohnung Feuererschein wahr, und als ihm auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, ertrach er die Thür gewaltsam. Beim

Betreten des Zimmers bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. Witten in demselben stand, in eine Feuerfäule gehüllt, seine Frau, starr und unbeweglich, seinen Laut von sich gebend. Schnell wollte sich der zu Tode erschrockene Mann, um Hilfe zu bringen, auf die Frau stürzen, da wandte sich dieselbe zur Flucht und eilte in die Wohnung ihres Nachbarn D. Hier gelang es den D'schen Eheleuten und dem bedauernswürthen Gatten der Unglücklichen, die Flammen zu löschen. Die B. ist am ganzen Körper fürchterlich verbrät, die Kleidung ist total abgebrannt, so daß angenommen werden muß, daß die Frau eine Viertelstunde die entsetzlichsten Martern ausgestanden hat, ohne Hilfe herbeizurufen. Frau V. war bisher ganz gesund und ist plötzlich wahnsinnig geworden.

(Ein überaus glücklicher, aber recht schwieriger Fang) ist am Sonnabend Abend zwei Berliner Kriminalbeamten gelungen. In letzter Zeit sind mehrfach Einbrüche verübt worden und wurde dabei immer nur bares Geld, und zwar größere Summen, gestohlen. Sowohl die Verwegenheit, als die Gleichgültigkeit der Ausführung wies darauf hin, daß ein und dieselben Personen sämtliche Diebstähle ausgeführt haben mußten. In einem Falle war einer der Thäter gesehen, und nach den Beschreibungen drängte sich den mit Nachherigen beauftragten Beamten die Vermuthung auf, daß der Einbrecher nur der schon wegen Einbruches mit Zuchthaus bestrafte Kellner Paul K. sein könne. Man schnabete auf ihn, aber lange vergeblich. K. gehörte zu der „Ariftratie“ der Einbrecher, d. h. so lange das gestohlene Geld ausreichte. War ein erfolgreiches „Geschäft“ gedreht, so erhob K. sich selbst in den Adelsstand und lebte als Baron Fenzki in Saas und Brauns. Als Grandseigneur „klüffete“ er sich sofort auf das Elegante ein, trug die Lackstiefeln bis zum Knie und schaffte sich die werthvollsten Pelze an. War dies geschehen, so begann ein Leben voller Lust und Böhne in den Lokalen, in welchen der Champagner von zarter Hand kredenzt wird. Jeden Abend verzehrte der Herr Baron über hundert Mark in diesem süßen Naß, aber eine Wohnung hatte er nicht; er mußte schon sich für jede Nacht ein anderes bequemeres Lager zu verschaffen. Am Sonnabend Abend nun ereilte ihn sein Geschick. In einem Lokal in der Untenstraße wurde K. von zwei Beamten verhaftet. Doch seine Festnahme sollte nicht so leicht von Statten gehen. K., welcher herkulische Kräfte besitzt, setzte sich energisch zur Wehr, und nur mit Aufbietung aller Geistesgegenwart vermochten die Beamten dem wuthschraubenden Verbrecher seinen Revolver zu entwenden. Dann wurde „Baron Fenzki“ geknebelt und sollte zur nächsten Polizeiwache geführt werden. Aber auf der Straße zerriß K. den Knebel und entsprang. Eine wilde Jagd begann, K. wurde eingeholt und dingfest gemacht. Nunmehr gab es als Handhuhn eiserne Schellen.

(Chinesische Mode.) Die Frage, ob die Kleidung der Chinesen, sowohl die der Männer, wie der Frauen, im Großen und Ganzen eine leidliche ist, wird zweifelsohne von der großen Mehrzahl von Ausländern, selbst solchen, die Jahre lang in diesem Lande gelebt haben, mit einem entschiedenen Nein beantwortet werden. Dessen ungeachtet werden wir zugeben müssen, daß die Tracht der bezopften Bevölkerung nicht nur in Bezug auf die Bequemlichkeit, sondern auch auf das Aussehen erhebliche Vorzüge besitzt. Gleichviel ob wir des Chinesen einfaches und elegantes Kleid aus weißer Seide oder Graslainen, welches im Sommer getragen wird, nehmen, oder die kostbaren Gewänder, welche aus purpurnfarbener Seide und mit Pelzwerk besetzt, so passend für den rauhen Winter sind, der wohlgekleidete chinesische Herr stellt eine Figur dar, die vielleicht der Neuling mit etwas Bewunderung anschauen wird, aber, nachdem er mit der Tracht vertrauter geworden ist, wird er dieselbe als ziemlich kleidsam und äußerst praktisch bezeichnen müssen. Man hört oft die Bemerkung machen, daß die chinesische Kleidung dem Wobewechsel nicht ausgelegt ist. Dies ist jedoch vollständig unrichtig, ist aber eine Ansicht, zu der man wohl kommen kann, wenn man die rasende Eile, mit welcher in den Ländern des Westens der Wobewechsel vor sich geht, mit der verhältnismäßig sehr langsamen Aenderung im

Reiche der Mitte vergleicht. Der Wechsel ist auch nie so auffallend, wie bei uns. So ändern sich z. B. die Farben der Kleider fast von Jahr zu Jahr. Im diesjährigen ist eine Art grün-gelb Mode; Blumenmuster, welche in das sanfte gazeähnliche Seidenzeug gewebt werden, aus dem das lange Kleid besteht, verändern sich etwa alle fünf Jahre. Die Chinesen lieben es sehr, schöne Farben in ihren Kleidern zu haben, und mischen zahlreiche Farben, die mit sich selbst im grellsten Widerspruche stehen, mit einer Gemagtheit, die selbst einem Pariser Modisten würde schaudern machen. Ein purpurrothes oder dunkelbraunes Obergewand, mit weichem weißen Pelzwerk besetzt, bildet keineswegs einen störenden Kontrast zu einem Untergewand, welches aus einem hellblauen oder zart lilafarbenen oder rosafarbenen Stoff besteht. Jede dieser Farben erfreut sich abwechselnd der Beliebtheit, werden aber oft ohne Rücksicht auf die zeitweilige Mode getragen. Vor einer Reihe von Jahren trug man in China so enge Aermel, wie die in unseren eigenen Röden. Heute sind die Aermel lang und breit und dienen dem Träger gleichsam auch als Taschen. Die Saade, welche jeder Chinese über seinem langen Gewande trägt, ist während der letzten 20 Jahre bedeutend länger gemacht worden. Früher reichte sie bis an die Hüften, heute mehrere Zoll darüber hinaus. Die rein gelbe Farbe ist natürlich verboten, da sie die des Kaisers ist, doch hat man eine Schattirung dieser Farbe, ein trübes Goldgelb, die getragen werden darf. Die zeitweilige Tracht der Chinesen ist weiter nichts, wie eine Mode, die, obgleich mehr als 200 Jahre bereits alt, doch eines schönen Tags verschwinden kann. Die wahre, ursprüngliche Kleidung der Chinesen war eine lange, äußerst weite und nicht sehr stattlich aussehende Robe, mit sehr weiten, lang herabhängenden Aermeln, etwas offen um den Hals herum. (Nach dem Dikt. Moly.)

(Im Brautkleide.) Unter dieser Ueberschrift erzählt das Wiener Illustrierte Extrablatt folgende Geschichte: Man könnte über die Geschichte lachen, wenn sie nicht in ihrem Ergebnisse herzlich traurig wäre, und uns einen verblüffenden Blick in die Verderbtheit und Gemüthslosigkeit eines Männerherzens von heute thun ließe. Da giebt es auf der Landstraße ein junges, hübsches Mädchen, eine arme Näherin, Josephine ist ihr Vornamen, welche vor etlicher Zeit von Alfred B. mit Liebesbetheuerungen behört wurde. Die Kleine verlor den festen Halt in ihrer Neigung und beschenkte ihren Geliebten mit einem Kinde. Der junge Weltbürger fesselte die Arme nur noch inniger an ihren Verführer und glaubend, weil hoffend, zweifelte sie nicht an den ersten Absichten des Vaters ihres Kindes, welcher nicht aufhörte, ihr zu betheuern, daß er ihrem Herzensbunde endlich vor dem Altare die gefegliche Weihe geben werde. Die Näherin war gegebund und wartete. Die Zeit wurde ihr wohl lang; was kam dabei heraus? Versprechungen. Alte Zusagen in neuer Gestalt. Endlich — endlich geschah ein bedeutsamer Schritt nach vorwärts. Der Erinnerungen und Mahnungen der jungen Mutter vielleicht müde, entschloß sich Alfred zu einer entscheidenden Handlung. Die Vorbereitungen zur Hochzeit sollten getroffen werden. Mit jener Kraft, welche die Freude verleihet, machte die Näherin sich ans Werk. Bei Tage nähte sie für Fremde, bei Nacht für sich selbst, für ihr Kind. Josephine war bald fertig mit ihrer ärmlichen Ausstattung, und nur noch Eines schalte, das Brautkleid. Dasselbe sollte bestellt werden und dann konnte die Bestimmung des Hochzeitstages erfolgen. Zu Anfang voriger Woche gingen Josephine und Alfred am Abend nach der Arbeit zusammen aus, um das beschriebene Brautkleid in einem Laden auszuwählen. Die überglückliche Josephine prüfte, probierte, rief endlich ihren Bräutigam in das Ankleidezimmer, um ihn zu fragen, ob er mit der Wahl einverstanden sei, und wie ihr das Kleid passe. Er war einverstanden, und das Kleid, in dem sie sich so sehr gefiel, das jeder Frau, ob reich, ob arm, ein Gegenstand zarterer, pietätvoller Erinnerung bleibt, das Kleid paßte, wie Alfred nach längerer Betrachtung sagte. Der Bräutigam bezahlte, übergab das Paket einem Dienstmanne, damit er es in Alfreds Wohnung trage, und die Verkäuferin entließ die junge Braut mit Glückwünschen. Josephine hing sich

selig an den Arm ihres Geliebten und Beide schritten unter heiteren Gesprächen nach Hause. Zwei Tage später schon sollte die Näherin erfahren, daß mit ihren heiligsten Gefühlen in barbarischer Weise Spott getrieben worden. Alfred war aus seiner Wohnung verschwunden, mit ihm das Brautkleid und war, wie man der besitzlosen Josephine schnell und gern erzählte, in eine Provinzstadt gefahren, um dort mit einem wohlhabenden Bürgermädchen, dem er seit längerer Zeit verlobt gewesen, Hochzeit zu halten. Den Augen der fassungslosen Betrogenen entführte ein Strom von Thränen. Alles, alles schmähliche Komödie! Und gar das Brautkleid! Es war nicht für sie bestimmt gewesen, sondern für die wirkliche Braut, welche der faubere Herr in der Gestalt der Betrogenen vor sich zu sehen meinte. Und sie hatte entzückten Perzens mit ihrem Leibe Modell zu dem Brautkleide ihrer Rivalin gestanden, die sie nicht kannte und mit der sie nichts verband, als die Aehnlichkeit der Erscheinung.

(Kinder mund.) Ein Reichstagsabgeordneter, und zwar ein ziemlich bekannter, in seiner badischen Heimath in hohem Ansehen stehender Großkaufmann, kommt in den Parlamentsferien nach Hause und läßt sich Schutzzeugnisse und Censuren seiner Spröblinge vorlegen. Als Alles zur Zufriedenheit erledigt ist, fragt der Jüngste, ein mißbegiegender Septimianer: „Und Du, Papa, der Wievielste sitzt Du denn im Reichstage?“ Wahrheit, keine Dichtung!

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— **Widenerbruch „Generalobdorscht“** verboten. Der Kaiser, von welchem für alle Stände, in denen Führen aus dem Hause Hohenzollern auftreten, die Erlaubnis für Auführungen eingeholt werden muß, soll dieses dem Schauspiel „Der Generalobdorscht“ von Ernst von Widenerbruch nicht erteilt haben, so daß dasselbe auf preussischen Bühnen nicht aufgeführt werden darf. Die Ursache des Verbotes soll die Rolle sein, die dem Hause Habsburg in dem während des dreißigjährigen Krieges spielenden Stücke zugetheilt ist.

— Unter großem Glanze ist in Petersburg das Rubin'sein-Jubiläum gefeiert. Der berühmte Komponist erhielt vom Kaiser 3000 Rubel Staatspension und wurde Ehrenbürger Petersburgs und Peterof's und zum Ehrendoctor der Peterburger Universität ernannt.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Getauft: Franz Alfred, S. des Kupferschmieds Rindberg; Martha Frieda, L. des Schuhmachereimeisters Schwarz; Richard Fritz, S. des Malchinesbauers Polak. — **Getraut:** der Sergeant im königl. Thür. Infanterie-Regim. Nr. 12, Gustav Stannik hier mit Frau Dorotee Wilhelmine Louise geb. Gimpel. — **Beerdigt:** den 28. November, die hinterlassene älteste L. Wilhelmine des Kaufmanns Johann Gottlieb Stod; den 1. December, die L. Emma und der jüngstgeborene S. des Pfarrers Albrecht.

Stadt. Getauft: Anna Marie, L. des Fabrikars Kof; Anna, L. des Steinmetz Schreiber; Wilhelmine Anna, L. des Formers Brandenburger; Henriette Anna Louise, L. des Handarb. Dreier; Friederike Anna, L. des Handarb. Seiffmayer; Max Karl, S. des Fleischer Zeibig; Paul Richard, S. des Holzgerbers Ehrlich; Wilma Martha, L. des Wares Ufer; Minna Anna, L. des Handarb. Friedrich. — **Getraut:** der Maurer A. H. Hofebach hier mit Frau M. geb. Weinrich, der Zimmermann F. G. Schaller hier mit Frau F. M. geb. Wagh. — **Beerdigt:** den 28. Nov., die Wittwe des Handarb. Kanaß; die jüngste L. des Geschäftsführers Furett; den 29., die lediggeborene L. des Fabrikars Seger; den 1. December, die jüngste L. des Schlossers Deget; der Rechts-Kandidat Kuhn; die jüngste L. des Fabrikars Siegmund; den 3., die dritte L. des Fabrikars Hipp.

Städtische. Donnerstag, Abends 7 Uhr, Gottesdienst: Predigt David. — **Abend:** der Handarbeter Johann Wilhelm Biermer mit Frau Anna Helene Emma geschiedene Glaser Barfuß geb. Herz. — **Beerdigt:** Bertha Ehefrau des Reg. Kammler Kof; Minna L. des Handarb. Leiniger; Friedrich und Bertha Kinder des Koppeltischers Böck; Louise L. des Wares Stengel; Marie L. des Tischlers Gehardt; ein ungel. S.

Neumarkt. Getauft: Ida Frieda, L. des Wares Seiffert in Benenien. — **Beerdigt:** die einzige L. des Handarb. Dreiser; die unvergl. Fabrikant S. Stephan. — **Neumarktskirche.** Nächsten Sonntag 2. Advent, Abends 5 Uhr findet eine Abends-Andacht statt und im Anschluß daran Feier des heiligen Abendmahls. Herr Pastor Delius.

Aus dem Geschäftsverker.

Schwarze u. farbige Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik
von von Elten & Keussen, Crefeld,
also aus erster Hand, in jedem Maß zu beziehen. Man ver-
lange Muster mit Angabe des Gewässeltes.

Das beste Nahrungs- und Stärkungsmittel ist für Gesunde
und Kranke **Kemmerich's** Fleisch-Extrakt
in allen Hospitälern eingeführt, von Aerzten empfohlen!

Anzeigen.

Königl. preussische Lotterie.

Die Abhebung der Loose III. Klasse 181. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose II. Klasse dieser Lotterie, spätestens bis **5. December cr., Abends 6 Uhr** geschehen und werden alle bis dahin nicht abgenommenen Loose den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, zu Gunsten des Staates sofort weiterverkauft.
Der Kgl. Lotterie-Einnehmer.
 Schröder.

Inventar-Auction

in **Kleinkayna** bei **Frankleben**.
Donnerstag, den 5. December cr. von Morgens 10 Uhr ab soll im **Gute Nr. 10** in **Kleinkayna** wegen Aufgabe der **Wirtschaft** das **sämmtliche lebende und todt** Inventar bestehend aus:
 2 starken Arbeitspferden,
 8 Stück Rübren (theils neumilchend),
 14 Käuferfchweinen,
 4 Wirthschafts-1 Preshwagen,
 1 Säe-, 1 Dresch-, 1 Häckselmaschine,
 1 Sliedewalze, Ackerpflüge, Eggen
 und verschiedene andere zur **Wirtschaft** gehörende Gegenstände, ferner:
 circa 50 Schock Roggen,
 " 30 " Hafer,
 " 25 " Gerste,
 " 15 " Weizen,
 " 150 Centner Kleeheu,
 " 1000 " Futterrüben,
 " 1000 " Kartoffeln,
 eine Partbie Dünger
 öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Holz-Auction.

Sonnabend, den 7. December Nachmittags 1 Uhr sollen in der **Gemeinde Niederbenna** 33 Stück **Ellern**, 4 Stück **Pappeln** (starke Nupsholz) an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Bedingungen im **Termine**.
Der Ortsvorstand.

Engl. Tüll-Gardinen
 Fenster v 3 Mt., Meter v. 50 Pf. an,
Zwirn-Gardinen
 anerkannt bestes eigenes Fabrikat.
Gestickte Mull mit Tüll-Gardinen
 zu billigen Preisen.
Zug-Gardinen
 Stores in weiß, creme und bunt.
Congress-Stoffe
 zu Gardinen in großer Auswahl zu **Fabrikpreisen**.
Th. Rossner,
Auerbach Merseburg,
i. S. Entenplan 3.

Empfehle für die feine Küche:
Poularden
 Stoppgänse, Sühner, Rücken, Enten, Puter, ein 10 Pfundpocolli franco gegen Nachnahme M. 5.50. Alles frisch geschlachtet, rein gepulvt, in prima Qualität.
Anton Tohr, Bercsény (Ungaru.)

Wir machen auf die Bestimmungen des § 16 der Wasserwerks-Ordnung vom **24. Juni 1888** aufmerksam, welche vielfach nicht beachtet werden. Der § 16 lautet: Wechselt eine Privatleitung den Besitzer, so haben der frühere Besitzer oder, im Falle des Todes desselben, seine Erben der Wasserwerks-Verwaltung schriftlich Anzeige zu erstatten. Andernfalls bleiben der bisherige Besitzer oder dessen Erben neben dem neuen Besitzer so lange für Zahlung des Wasser-geldes und für Befolgung der Wasser-Ordnung verhaftet, bis die Anzeige erstattet und der neue Besitzer mit Genehmigung des Magistrats in die Verpflichtungen des bisherigen Besitzers oder seiner Erben eingetreten ist.
 Bei jedem nicht angezeigten Wechsel dieser Art ist außerdem sowohl der Magistrat als die Wasserwerks-Verwaltung berechtigt, die **Wasserlieferung sofort einzustellen**.
 Merseburg, den 25. November 1889.

Die Wasserwerks-Commission.

Königl. Preuß. 181. Staats-Lotterie.

Ziehung 3. Klasse 9 — 11. December 1889, Hauptziehung 14. Januar bis 1. Februar 1890. Täglich 4000 Gewinne:

Hauptgewinn 600000 Reichsmark.

Preis für beide Ziehungen Originale: $\frac{1}{4}$ 240, $\frac{1}{2}$ 120, $\frac{3}{4}$ 60, $\frac{1}{8}$ 30 Mark; Anttheile an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen: $\frac{1}{8}$ 26, $\frac{1}{16}$ 13, $\frac{3}{32}$ 6,50, $\frac{1}{64}$ 3,25 Mark. Ferner: **Weimar-Loose à 1 Mark** (11 Loose 10 Mark) versendet gegen baar:
Carl Hahn in Berlin SW. Neuenburger Str. 25, (gegründet 1868).

Puppen! Puppen!
Hugo Käther, Schmalestraße 11,
 empfiehlt sein großes, reichsortirtes Lager
Puppen! aller Arten, gekleidet und ungekleidet. **Puppen!**
 Kugel-Gelenkpuppen in allen Größen vorräthig.
 Puppenköpfe, waschbar und in Wachs.
Ueberzeugung macht wahr!
Schmalestrasse No. 11.

Ed. Klauß, Merseburg.
 offerirt
Prima Torfstreu

trocken, sand- und staubfrei, faserreich, daher höchste Aufsaugungsfähigkeit, waggonweise nach jeder Eisenbahn-Station, sowie in Fuhren u. einzelnen Ballen ab meinem Lager. Preise billigt.

Sonnabend den 7. December steht ein Transport
Altenburger frischmilchende u. hochtragende Kühe, sowie Zuchtbullen im Gasthof „zum goldenen Bahn“ in Merseburg zum Verkauf.
C. Heilmann, Zeitz.

Gegen Einsendung von nur 70 Pfg. in Briefmarken versende ich nach jeden Ort franco ca. 50 der neuesten und besten Lieder v. J. B.: Das Kaiserweihen. O, du himmelblauer See. Die alten Deutschen tranken ja auch. Still ruht der See. Die schöne Adelheid. An den Calmus piepen wir nicht u. s. w. Ferner einen Volkskalender 1890, 1 Wandkalender, 1 coloriertes Scherzbild Fischerin zu kleine. Hel. Preuers Abenteuer. Der betrogene Gemann. 12 colorierte Bilder mit Gedichte, div. Kniffbilder u. s. w. Alles zusammen nur 70 Pfg. A. Hecht's Verlag. Berlin, Brunnenstr. 77.

Raupenleim
 empfohlen vom landwirthschaftlichen Ministerium empfiehlt in Büchsen à 1 und 2 $\frac{1}{2}$, Also zu billigsten Preisen.
 Alleiniger Vertreter für Merseburg u. Umgegend.
B. Bergmann,
 Markt 30.

Cigarrenköpfschen-Sammelverein.
Sammelstellen haben inne:
 Herr Kaufmann **F. J. Auermann** Neumarkt;
 „ **Landes-Secretär Bethmann** Leichstraße 5;
 „ **Kaufmann F. Fuß** Gotthardstraße 23;
 „ **Restaurateur F. Hiemann** Schmalestr. 23;
 Firma **E. Wolff** Hofmarkt 6.
 Bei dem Herannahen des lieben Weihnachtsfestes bitten wir, die gesammelten Vorräthe an Cigarrenköpfschen etc. bald gefälligst an eine der obigen Sammelstellen abliefern zu wollen, damit wir, wie in früheren Jahren in der Lage sind, bedürftigen Kindern unserer Stadt eine beschreibene Weihnachtsfreude zu bereiten.

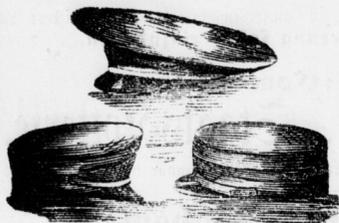
Althee-Bonbons
 vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt täglich frisch
Fr. Schreiber's Conditorei.

Pelzwaaren-, Hut-, Mützen- u. Filzwaaren-

Lager von

J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 8.



Wir empfehlen unser enormes Lager selbstgefertigter Pelzwaaren als:

Reise-, Geh-, Haus-, Schlaf- und Damen-Pelze

mit verschiedenen Fütterungen und Besätzen; **Damen-Müße** in hundertfacher Auswahl u. verschiedenen Preislagen, **schwarze Damenmüße** schon von 2,50 Mk. an; **Kragen** zu sämtlichen Mützen passend am Lager; **Große Auswahl** in Garnituren für Kinder und Mädchen. Als Specialität empfehlen wir die sehr kleidsamen **Pelzbaretts** und **Pelzhüte** für Damen u. Mädchen in verschiedenen Qualitäten und Pelzarten, großartige Auswahl.

Pelzmützen für Herren und Knaben

in Perse-, Vasen und Student-Form, größte Auswahl. **Herren-Pelztragen** zum Aufknöpfen. **Fusskörbe** in verschiedenen brillanten Mustern. **Echte Angorafelle** in verschiedenen Farben. **Fußdecken** in Reh, Fuchs mit Kopf, Schaffell u. Hirsch. **Jagd- u. Pelzhandschuhe**. **Größtes Lager** in Filzschuhen und **Pantoffeln** für Männer, Frauen und Kinder, mit Filz- und Ledersohlen in bekannt guter Qualität bei billiger Preisnotierung.

Bei Bedarf empfehlen wir unser großes Lager zur gefälligen  Berücksichtigung. 

Geschäftsverlegung.

P. P.

Merseburg, den 2. December 1889.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich meine

Mode-, Leinen-, Baumwoll-Waaren-, Confections- u. Wäsche-Handlung

nach meinem Hause

Entenplan No. 1

verlegt habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, mir ein gütiges Wohlwollen auch in meinem **neuen Geschäfts-Local**e zu erweisen.

Hochachtungsvoll

Adolf Schäfer.

Ausgeschälte Lende

ausgeschnitten empfiehlt

Rob. Reichhardt.

Düchtige Tischlergesellen

erhalten dauernde Arbeit b. Gebr. Walpricht.

Eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten und am 1. Juli 1890 zu beziehen bei Gebr. Walpricht.

Chemalige Garde.

Mittwoch, den 4. December, Abends 8 Uhr, Monatsversammlung. Der Vorstand.



Cardiantel. Frauengröße & Damen. Paar in. mit. Ledern. M. 4,75, in. Rindspalt. leder M. 5, mit holzgelegten Sohlen M. 6,50 bis M. 10. Tuchschuhe, Dordache in. holzgelegten Tuchschuhen M. 10. G. Engelhardt, Zeltz.

Eine Wohnung (Stube u. Kammer) wird für einen Landtags-Abgeordneten gesucht. Off. an die Kreisblatt-Expedition.

Stadttheater Halle. Mittwoch, 4. Dec. Das Nachtlager in Granada. Hierauf: Die Puppenfee.

Stadttheater Leipzig. Neues Theater. Mittwoch, 4. December. Anfang 7/7 Uhr. Lanahäuser. — Altes Theater. Anfang 7 Uhr. Vorstellung zu halben Preisen. Emilia Galotti. — Carola-Theater. Anfang 7 Uhr. 4. Ensemble-Gastspiel der Münchener. Zum 1. Male: Der Fleck auf der Ehr. Volkst. Stück in 3 Akten von Anzengruber.